

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)**

64 (1.6.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190239)

# Norddeutsches Volksblatt.

**Abonnement:**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.  
für 2 Monate . . 1 " "  
für 1 Monat . . " "  
incl. Postbestellgeb.

**Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,  
für Politik und Unterhaltung.**

Redaktion: Emil Fisher; Druck und Verlag: F. Kühn Bant-Wilhelmshaven.

**Erscheint**  
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
**Inserat:**  
die vierpaltige Zeile 10 Pf.  
bei Wiederholungen Rabatt.

## Politische Rundschau.

Bant, 31. Mai.

**Berlin, 30. Mai.** Die Bildung einer besondern Commission für die Ausführung des Dortmund-Ems-Kanals ist zwar beschlossene Sache, die Ausführung wird indessen, wie dem „Hamb. Corr.“ geschrieben wird, immerhin noch auf sich warten lassen, da sie mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Diese entstehen theils durch die Auswahl der Mitglieder, theils durch den Umstand, daß man genöthigt ist, letztere aus den Reihen der activen Staatsbeamten zu nehmen. Man ist indessen entschlossen, die Angelegenheit so weit wie möglich zu beschleunigen.

**Strasburg, 28. Mai.** Die „Landeszeitung“ veröffentlicht die Ausführungsvorschriften zur Passverordnung; danach haben alle französischen Staatsangehörigen, auch die nicht über die französische Grenze kommen, bei der Aufenthaltnahme im Reichslande einen Paß mit dem Bismarck der deutschen Botschaft in Paris vorzulegen. Der Paß erregt die Aufmerksamkeit der Botschaft für 8 Wochen, darüber hinaus kann der Bezirkspräsident ausnahmsweise weitere Erlaubnisse erteilen. Für aktive und inaktive französische Militärpersonen und für Emigranten bleibt ein Paß und die besondere Aufenthaltserlaubnis erforderlich.

Die neuesten Maßregeln an der deutsch-französischen Grenze sind wohl geeignet, Befremden zu erregen. Daß der Belfort-Studentenstand und die Hausierer-legitimations-Jagdgeschichte zu diesen Maßregeln geführt haben, kann natürlich nur ein Subjektiv glauben, der durch die Letztere unserer „nationalen“ Reptilienpresse zum Ganzidioten gemacht worden. Weit wahrscheinlicher ist das Umgekehrte — nämlich daß der Kadav. um jenen Studentenstand und jene Hausierergeschichte veranlaßt worden ist, um diese Maßregeln zu motiviren oder einzuleiten. Zu welchem Zweck aber sind sie beliebt worden? Das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Im Interesse des Publikums gewiß nicht; auch nicht, um einen Druck auf die französische Regierung auszuüben, denn für jeden nach Deutschland reisenden Franzosen können die Franzosen je nach Frankreich reisende Deutsche hinarbeiten und drangaliren, — weil eben je einmal so viel Deutsche nach Frankreich wandern, als Franzosen nach Deutschland. Die Deutsche sind ein Wander- und Auswanderer Volk und müssen bei allen verträglichen internationalen Frittionen naturnothwendig den kürzeren ziehen. Aber irgend einen Grund muß die Maßregel doch haben. Wir müssen den Franzosen endlich einmal zeigen, daß Elbst-Kochbringen uns gebietet und daß sie sich keine Hoffnungen machen dürfen! — quist ein Reptil. Leider ist das wieder mit dem gewöhnlichen Reptilertum gesprochen. Denn die Maßregel ist höchstens Wasser auf die Mühle der französischen Revanchegimpel, da sie in ihnen nur den Glauben erwecken kann, die deutschen Behörden fühlten sich in Elbst-Kochbringen nicht sicher. Hätten wir es bloß mit einem Reptil-Spottartikel zu thun, so würden wir sagen, es ist die alte Geispenster-Politik. Dem Volk soll Angst eingejagt werden. Aber es handelt sich ja um eine Regierungs-Maßregel, bei der Voraussetzungen dieser Art ausgeschlossen sind. Was nun, in aller Welt, bedeutet die Maßregel? Jemand einen Zweck muß sie doch haben. Und was die Franzosen behaupten, kann doch eben so wenig mehr, wie das eben erwähnte Reptil behauptet, die Franzosen erzürnen — selbstverständlich — man will uns — d. h. die Franzosen — prooogiren! Mehr ist das nicht — selbstverständlich nicht mehr. Allein schlimm ist es jedenfalls, daß die Franzosen das sagen können, ohne daß wir, durch Angabe des richtigen Grunde, sie zügel zu strotzen vermögen. Es hat doch seine Nothwehr, daß die Wege der deutschen Politik so gar „dunkel“ sind.

Die Landtagsverhandlungen die am Schluß der vorigen Woche ihren Abschluß fanden, sind in kräftigen Akkorden ausgefallen. Daß von den Deutsch-freisinnigen Veranlassung genommen werden würde, auf das Treiben der Kartell- und Reptilienpresse nach dem Tode des Kaisers einzugehen, war aus Seiten der Kartellbrüder nicht erwartet worden. Richter, Meyer und Richter brandmarkten das Verhalten der offiziellen und reptilistischen Verfechter in schonungsloser Weise. Die Kartellbrüder suchten vergeblich durch Lärmen und Loben den Eindruck dieser Reden abzuschwächen. Selbstverständlich betonte Eugen Richter zum Ueberflus seine waschechte Lokalität, die ihm dazu verleihe, sich nicht mit der verbienstvollen Arbeit der Aufstrebung der Reptilien zu begnügen, sondern hin und wieder auch ein kleines Demunziationsstück mit unterlaufen zu lassen. Die Kartellparteien legten schließlich der Reihe nach feierlichst Verwahrung dagegen ein, mit

dem „Gesindel“, welches in der Reptilienpresse sein Wesen treibt, identifizirt zu werden. Dies „Gesindel“ ist aber genau dasselbe, welches bei den Kartellwahlen im Februar sein Unwesen trieb und den Bruder Bauer so schändlich anlag, daß ihm die Augen übergingen. Es sind die Tam-Tam-schläger des Kartells, die sich mit aller Kraft an den Reptilischen der Kartellbrüder festhalten. Da hilft selbst die feierlichste Verwahrung nichts.

Der frühere Chef der Admiralität von Stosch, soll wieder in den Staatsdienst treten wollen; er soll vom Kaiser zu einer „sehr hohen politischen Stellung“ aus versehen sein.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm nach längerer sehr erregter Debatte die ersten 6 Paragraphen des Volksschulassen-Gesetzes an. Nach längerer Debatte ward sodann in nameutlicher Abstimmung der Antrag Windthorst, den vom Herrenhause geführten Paragraphen 7 (Berufungsänderung) wieder herzustellen, mit 179 gegen 148 Stimmen abgelehnt.

Ueber den „Geheimnisprozess“, der in Hannover erwartet wird, kann jetzt einiges Thatsächliche mitgeteilt werden. Vor einiger Zeit fanden in Hannover ein halbes Hundert resultatlose Haus-suchungen statt. Mit diesen Haus-suchungen wurden aber nicht bloß „notorische“ Sozialdemokraten, sondern, man höre und staune, auch ein weltlicher Zeitungs-Redakteur und der vom Wirbel bis zur Hebe antiozialistische Vor-sitzende der Buchbinder-Gesellschaft bestraft. Die Vor-untersuchung war bereits geschlossen, als neue Vernehmungen erfolgten. Auf den Ausgang dieses interessanten Prozesses darf man gespannt sein.

Die Mandatsniederlegung der sozialdemokratischen Wahlmänner zu Nürnberg ist, einem Telegramm des „A. T.“ zufolge, vom Wahlkommissariat für unzulässig erklärt worden. Derselbe hat einen demnächst wiederholten Landtagswahltermin anberaumt, unter Vorladung sämtlicher bisherigen Wahlmänner und mit der Drohung, daß die ausbleibenden wiederum die Kosten zu tragen haben.

Die Antwort des Parliamentary-Committee der englischen Trades-Unions ist jetzt eingetroffen. Wie wir voraussehen, lautet sie ablehnend. Herr Broadhurst schreibt ohne irgend nähere Begründung, daß das Committee „ganz unfähig sei, von dem Buchstaben und Geist der Standing-Order abzugeben.“ — „Quito unalio depart from the letter and spirit of the Standing Order.“ Wie engberzig diese „Standing-Order“ — „Stehende Ordnung“ des Parliamentary Committee ist, das wissen die Leser. Mit der Antwort des Herrn Broadhurst ist der Charakter und das Schicksal des Londoner Kongresses entschieden.

Der Vöneser Sozialistenprozess wird am 5. Juni cr. vor dem vierten Strafenat des Reichsgerichts in der Revisioninstanz zur Verhandlung gelangen. Die Revision ist nur für die Angeklagte V., deren Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde, gerechtfertigt worden, während die Angeklagten Janizewski, Merkowski und Wittkowski in der Hoffnung, daß die erwartete Amnestie sich auch auf sie erstrecken würde, die bereits eingeleitete Revisionen zurückgezogen haben. Mitbestimmend war für diese Angeklagten auch der Wunsch, aus dem Gefängnis zu Posen so schnell wie möglich fortzukommen. Bei dieser Gelegenheit theilen wir nachträglich noch mit, daß sämtliche Verurtheilte während ihrer Ueberführung von Posen nach dem Strafgefängnis bei Plogensee an schwere Ketten geschlossen waren, zum Theil zwei, zum Theil auch vier aneinander. Ihrer Bitte, auf der Eisenbahnfahrt ihnen wenigstens eine geringe Erleichterung im Verhluß zu gewähren, erklärten die Transporteure bei der ihnen erteilten strengen Anweisung des Ersten Staatsanwalts zu Posen nicht entsprechen zu dürfen. Durch die hierbei eingetretene Gelenksanschwellungen waren mehrere Strafgefangene Tage lang behindert, ihr Arbeitspensum fertig zu stellen.

Wenn die Franzosen eitel werden, so sind wir Deutsche die letzten, die ihnen einen Vorwurf daraus machen können. Denn unsere „nationalen“ Presse beschäftigt sich so viel, so fortwährend mit ihnen, daß es nur natürlich ist, wenn sie eine unmaßig hohe Meinung von sich bekommen. Es ist keine Uebertreibung, sondern die reinste Wahrheit: drei Viertel sämtlicher Leitartikel unserer nationalen Presse handeln von Frankreich. Es ist wahr — alle diese Leitartikel analen sich damit ab, den Beweis zu liefern, daß Frankreich eigentlich gar nichts mehr ist, — daß es verfallt und verkommen und nur noch Mitleid und Verachtung erregen kann. Aber die Franzosen werden sich hierüber nicht viel grämen. Sie wissen, was jener wüthige Liebhaber der zürnenden Dame sagte, die ihm in stunden-langer Rede ihre Verachtung betheuerte: „So lang spricht die Verachtung nicht.“ Also die Franzosen haben alle

Ursache, sich durch die riesige Aufmerksamkeit, die unsere „nationalen“ Presse ihnen schenkt, auf's Höchste geschmeichelt zu fühlen. Und amüirt! Wenn sie z. B. in Dubenden von deutschen Leitartikeln lesen, daß Frankreich jetzt zwei Regierungen hat, und die Boulanger'sche „Nebenregierung“, die thatsächlich das Kuben in der Hand hat und es auch jeden Moment offiziell in die Hand nehmen kann, sobald sie nämlich den Moment für günstig hält, über das arme deutsche Lamm herzufallen. Und nun stelle man sich das Glaswasser vor, aus dem diese „nationalen“ Steine geworfen werden — und man kann sich ungefähr denken, wie die lustigen Französischen sich auf Kosten unserer unfreiwillig komischen Reichsbramarbasse lustig machen. Beiläufig sind diese letzteren in der glücklichen Lage, nicht zu verstehen, wie grausam sie verspottet werden. Verständen sie französisch und könnten sie die französischen Zeitungen lesen, — nimmermehr könnten sie den verhassten Feinden so reichlich Wasser auf ihre Wädhlen gießen. Apropos — es gehört zwar eigentlich nicht hierher, hat aber doch mit unserem Thema einige entfernte Verwandtschaft — auch die neuesten reichslandischen Grenzmaßregeln haben in Frankreich eine sehr — freundliche Aufnahme gefunden. Nur zerbricht man sich den Kopf über den Zweck. Denn daß die deutschen Behörden die Elbst-Kochbringer ärgern und den deutschen Reisenden Schwierigkeiten machen wollen, das können die Franzosen doch nicht für den Zweck der Maßregel halten.

Antisemitisches Flugblatt. Auf den Straßen Berlins wurde gestern in Massen ein Flugblatt verbreitet, welches unter der Ueberschrift: Warum wird der Kronprinz Wilhelm verleumdet? den Zweck verfolgte, den Kronprinzen als den künftigen antisemitischen Kaiser erscheinen zu lassen, in welchen den „unter uns lebenden internationalen Juden für ihr nichtswürdiges Treiben ein Rächer ersehen werde.“ Nachstehend einige Satzproben aus dem Flugblatt: „... Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß der Kronprinz Wilhelm, sobald er auf den Thron gelangt, energisch an der Fortführung der von seinem Großvater begonnenen sozialen Reformen arbeiten werde, daß er den bestehenden Mißständen im Staate mit aller Kraft steuern und die Schicksale seines Volkes mit Licht und bestem Wohlwollen leiten wird. ... Auch im Auslande hat die jüdische Presse das Mißtrauen gegen den jungen Kronprinz Wilhelm gefeiert, indem sie denselben als kriegerisch verdächtig und so die Nationen um uns her gegen das Deutsche Reich verbette. ... Das Unglück, welches damit über unsere Nation herauf beschworen werden kann, ist unabsehbar! — Es giebt nur eine Rettung vor diesen drohenden Gefahren, das ist: eine rasche allgemeine Aufklärung des Volkes über die Urheber und Ziele dieser Kräfte-Verleumdung und Volksaufwiegelung! Nur wenn rasch eingegriffen wird, läßt sich unermessliches Unglück abwenden. Jeder verlorene Tag stürzt die Waage der Lüge und fördert den Verrath der Vaterlandsfeinde! Auf Sturmessflügeln muß das klärende Wort von der Alp bis zum Meere fliegen; nur dann läßt sich das drohende Verhängnis noch verhüten, denn „Das Unglück schreitet schnell!“ ... Unsere wirksamste Waffe gegen die jüdischen Heher ist die Verbreitung des prophetischen Wortes, das der alte Kaiser Wilhelm an seinem 89. Geburtstag zu seinen Generalen sprach: „Auf meinen Enkel, dem Prinzen Wilhelm, ruht meine frohe Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes.“ — Für Verlag und Redaktion war der Name Theod. Fritsch in Leipzig genannt, als Drucker Hermann Hübel dabeist. Daß es sich bei diesem Nachwort um keine vereinzelt, sondern um eine organisirte, regelmäßige Agitation handelt (deren Zielscheibe der Träger der Krone selber ist), geht aus den geschäftlichen Anzeigen am Fuß des Blattes hervor. Daß dem agitatorischen Unfug auf offener Strafe Hindernisse in den Weg gelegt worden sind, ist der „Voll-Zeitung“, der wir die Nachricht entnehmen, nicht bekannt geworden.

Das bayerische Ministerium des Innern hat die sozialdemokratische Beschwerde gegen die Regierungsgeschließung, wonach die am 21. Dezember cr. dem Landtagswahltermin in Nürnberg weggebliebenen Wahlmänner die auf 697 M. 65 Pf. festgelegten Kosten, der vereitelten Wahl solidarisch zu tragen haben, abgelehnt. Das Ministerium hat dabei ausdrücklich ausgesprochen, daß es rechtlich begründet sei, daß jeder der ausgebliebenen Wahlmänner für den ganzen den erschienenen Wahlmännern zu erlegenden Schaden haftbar sei.

Leipzig, 27. Mai. Gestern fand vor der VI. Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen 29 Personen wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeit statt. Die Angeklagten hatten am Abend des 18. März verbreitet, 27 Angeklagte wurden verurtheilt.

und zwar: 3 zu 6 Monaten, 23 zu 4 Monaten, 1 zu 2 Monaten Gefängnis. 2 Angeklagte wurden freigesprochen. Der Gerichtshof muß also angenommen haben, daß die Berichtertheilten den Inhalt des Flugblattes vor der Verbreitung gekannt haben und daher für denselben verantwortlich seien.

Frankreich.

Paris. Nach einer zuverlässigen Berechnung sind falsche französische Banknoten von 500 Franken im Betrage von 25 Millionen in Umlauf. Wie es heißt, hätte die Bank von Frankreich für etwa 3 Millionen falschen Banknoten eingelöst, da dieselben gedruckt, jedes Bankbillet an ihren Kassen zurückgewiesen. Kleinere Banquiers und Kaufleute weigern sich, Banknoten in Zahlung zu nehmen. Gegen die Bank von Frankreich sind vielfache Klagen auf Entschädigung angestrengt. Man glaubt, die Erkenntnis des Gerichtshofes werde für die Bank ungünstig lauten, weil die falschen Scheine etwa 14 Tage in Umlauf gewesen, ohne daß das Publikum vor Fälschungen gewarnt worden. Die Bank soll ihre Kassenbeamten für alle von ihnen als Zahlung angenommenen falschen Scheine verantwortlich gemacht haben.

Zahlreiche Mitglieder der revolutionären Partei besuchten die Gräber der Kommunisten auf dem Pere la Chaise. Es wurden die üblichen Reden gehalten, wobei sich einige Redner heftig gegen die Boulangerianer wendeten. Als zahlreiche Rufe: „Nieder mit Boulanger!“ erschollen, entstand ein Zusammenstoß der Anarchisten und Boulangeristen; einer der letzteren gab drei Revolverkugeln ab und verwundete zwei Anarchisten.

Die Bank von Frankreich macht bekannt, daß sie alle 500 Francs-Banknoten eingiebt, die sich augenblicklich im Umlauf befinden.

Die neuen Pafsvorschriften für den deutsch-französischen Grenzverkehr machen hier großen Eindruck. „Nigaro“ spricht von der „Aufsichtigung einer chinesischen Mauer“ und nennt die Verfügung einen schweren Fehler Bismarck's. „Voltaire“ meint, diese Mauer werde die Gefühle der Völker nicht verbinden, sich über die tatsächlichen Grenzhindernisse hinweg mit denen der Franzosen zu vereinigen.

Ueber die Versammlung zum Zwecke des Zusammenstufes der Republikaner gegen die plebisitarische Bewegung geht der „Post. Jg.“ ein näherer Bericht zu. Nach demselben hätten der Versammlung ca. 400 Radikale und Sozialisten beigewohnt. Clemenceau verlas folgende Erklärung:

„Den verschiedenen Gruppen der großen republikanischen Familie angehörend, halten wir ein Einvernehmen Aller, die der Republik treu geblieben sind, für notwendig, um dem unser Land so demütigenden boulangistischen Abenteuer ein Ende zu machen. Dem Sprung ins Unbekannte, zu dem man Frankreich hinreißt will, stellen wir die regelmäßige Entwicklung der Republik entgegen. Wir wollen die Durchsicht der Verfassung, aber eine ehrliche, nicht ihre Ausbeutung, wie der General, der sich als Thronfolger ausspielt und seine Anhänger in allen Parteien anwirbt. Wir wollen alle Mittel benutzen, um die kaiserliche Reaktion zu verhindern, unser Land ein drittes Mal zurückzuführen. Den Diktaturversuchen, die uns bedrohen, halten wir die Rückforderung der von der Revolution verkündeten Menschen- und Bürgerrechte entgegen. Das Mittel zur Erreichung unseres Zweckes finden wir in der Ueberlieferung, in der Wiederbelebung der großen politischen Vereine, welche, alle demokratischen Kräfte von Paris und des Landes in sich fassend, die Volkserrettung während der großen Revolution anregten. Wir gründen die „Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte.“ Sie bezweckt die Vertheidigung der

Republik durch unerbittlichen Kampf gegen alle Unternehmungen des Rückschritts oder der Diktatur.“

Nach einigen Reden wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Gründung des von Clemenceau empfohlenen Vereins einstimmig beschlossen. Eigenthlicher Führer des Vereins wird der sozialistische Gemeinderath Joffrin sein, der ihm als erste Truppe einige Tausend zu allen Straßenunternehmungen entschlossener Pariser Arbeiter zuführt. „Rep. franc.“ beklagt das neue Unternehmen und hält es für eben so gefährlich wie den Boulangismus selbst.

Zu dem Verbrüderungsfest in Marseille waren aus Italien Albani, Leiter der „Emancipazione“ (Rom) und Lazzari, Abgesandter der Mailänder Arbeiterpartei, erschienen, von französischen Abgeordneten Felix Prat, Clovis Hugues und Dohier. Etwa 4000 Franzosen und Italiener, meist Arbeiter, zogen mit Fahnen beider Völker und unter gegenfeitigen Huldrufen zum Versammlungsort, wo Albani Frankreich der Liebe Italiens versicherte und hinzusetzte, Italiens Bündniß mit Deutschland sei gegen die Volkseigenung. Italien habe Krieg und Trient heimzufordern, wie Frankreich Elb-Lothringen. Andere Redner feierten den Bund der drei lateinischen Völker, den man dem Bunde der drei Herrscher entgegen setzen müsse.

Der Ausschuß der Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte wählte in seiner Sitzung Clemenceau zum Vorsitzenden und beschloß, die von der Generalversammlung genehmigte Erklärung in einer Million von Exemplaren in allen Departements zu vertheilen und zu Zustimmungsgewinnungen aufzufordern.

England.

London, 27. Mai. In Palmer's Schiffsbauwerften in Tarrow am Tyne streikten vorige Woche mehrere hundert Handlanger wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung. Raum wurde das bekannt, als sofort sämtliche Schiffsbauer des Ortes ihre Werkstätten schlossen und ihre Handlanger entließen, angeblich, weil sie ihre Vorkontakte zu solch' niedrigen Preisen angenehmer hätten, daß sie keine höheren Löhne zahlen könnten, in der That aber wohl, um ihre Arbeiter zu verhindern, die streikenden Handlanger mit Geld zu unterstützen.

Die seiner Zeit mitgetheilte Absicht, in Vondon freie, sozialistische Schulen zu eröffnen, ist wegen nicht zu überwindender Schwierigkeiten aufgegeben worden. Die englischen Sozialisten werden dafür aber, wie sie den in London in voriger Woche versammelten Delegirten der ausländischen Sozialisten versicherten, sich mit ganzer Kraft an den im nächsten Herbst stattfindenden Schul-Board-Wahlen betheiligen und sie versprechen sich, da das Wahlrecht hierzu ein fast allgemeines ist, um so mehr Erfolg, als selbst bei den diesjährigen Gemeinderathswahlen, die eine weit ungünstigere Grundlage haben, sich in den verschiedenen Vondoner Gemeinden auf die sozialistischen Listen stützende Mindertheilen vereinigen. Auch ist eine große Kundgebung für die freie Jugendverziehung in Aussicht genommen, und endlich will man eine energische Agitation innerhalb der radikalen Klubs, die fast ausnahmslos sozialistische Mitglieder haben, einfallen.

Belgien.

Bei den Erneuerungswahlen zu den Provinzialräthen unterlagen die Liberalen, welche bisher über die permanenten Ausschüsse in vier Provinzen verfügten, in der noch 1884 freie liberalen Provinz Luxemburg. Sie gewannen die 21 Mandate der Provinz Antwerpen; jedoch ist dieser Erfolg nicht von durchschlagendem Gewicht, da die Merkmalen der Parole systematischer Wahlenthaltung folgten, um gegen die künftliche Vermehrung der Kapazitätswähler durch die Antwerpener liberale Stadt-

verwaltung zu protestiren. Die Provinzen Ost- und Westflandern, Namur und Limburg vertheilten den Merkmalen. Die Sozialisten, die in acht Städten eigene Kandidaten aufgestellt hatten, erlangten in Gent, Brüssel und Fressles ansehnliche Stimmengahlen. In der Brüsseler Vorstadt St. Josse ten Noode, wo zwei liberale und die Merkmalen Partei sich bekämpfen, wird Stichwahl zwischen Radikalen und Merkmalen nöthig, die für letztere aussichtslos ist.

Gewerkschaftliches.

5. ordentl. Generalversammlung der Allgem. Metallarb.-Kasse.

Die Nachmittags-Sitzung wurde mit Berathung über die beantragten Statutenänderungen ausgesetzt. Die Berathungskommission ertheilte ausführlichen Bericht. Die Berathungskommission ertheilte ausführlichen Bericht über die ihr zur Vorprüfung überreichten Beschlüssen, woran sich eine längere Diskussion angeschlossen, welche den ganzen Nachmittag ausfüllte.

In der Nachmittags-Sitzung des Tages wurden zunächst die allgemeinen Anträge beraten, um der Statutenberathungsmiffen Zeit für ihre weitere Bearbeitung zu lassen. Die Mehrzahl der allgemeinen Anträge wurde abgelehnt.

Erwähnenswerth ist der Beschluß, die Generalversammlungen nicht mehr während der Feiertage abzuhalten; dieselben sollen an einem Montage eröffnet und in der Mitte Deutschlands abgehalten werden. Im Weiteren werden in dieser Sitzung sämtliche Beschlüsse erledigt. Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Am 24. Mai begann die Sitzung um 7 Uhr Morgens mit der Fortsetzung der Statutenberathung. Der § 9 (Unterstützung) verbleibt mit einigen unwesentlichen redaktionellen Änderungen in seiner alten Fassung. Zum § 10 wurden verschiedene Änderungen beschlossen; unter Anderem wurde eingefügt: „Mit dem ärztlichen Zeugniß muß das Mitgliedsbuch eingereicht werden. Dasselbe bleibt während der Krankheit in Händen des Kassiers.“ Der Absatz 9 erhielt folgende Fassung: „Für eine und dieselbe nicht durch ärztlich constatirte Heilung unterbrochene Krankheit wird die Unterstützung nur während eines Zeitraumes von einem Jahre, und zwar für die ersten 26 Wochen mit dem vollen, für die letzten 26 Wochen mit dem halben Betrage geleistet, ohne daß es dabei auf etwaige Unterbrechungen des Krankheitsbezuges ankommt. Ist für ein volles Jahr Unterstützung gezahlt, so wird für jede neue Krankheit nur 13 Wochen lang Unterstützung geleistet. Erkrankt ein Mitglied in den ersten 26 Wochen nach seinem Beitritt, so erhält es für diesen Krankheitsfall, sowie für jede innerhalb 26 Wochen nach constatirter Heilung eintretende neue Krankheit nur 13 Wochen Unterstützung. Dasselbe geschieht, wenn ein Mitglied für eine Krankheit bereits 26 Wochen oder mehr, jedoch kein volles Jahr Unterstützung erhalten hat und eine neue Krankheit innerhalb 26 Wochen nach constatirter Heilung eintritt.“

Die Reihenfolge der nachfolgenden Paragraphen wird nach dem Antrage des Vorstandes geändert.

Der letzte § 13 (nach dem neuen Statut § 14) erhöht in Bezug auf die Höhe des Beerdigungsgeldes eine wesentliche Änderung. Nach der neuen Fassung soll gewährt werden bei Sterbefällen von Mitgliedern der ersten und zweiten Klasse nach einjähriger Mitgliedschaft Mark 60, nach zweijähriger Mitgliedschaft Mark 75, nach fünfjähriger Mitgliedschaft Mark 100. Schluß der Sitzung 12 Uhr. Am Sonntag, den 28. Mai, wird zunächst die Wahlversammlung festgesetzt. Hieran erfolgt die Wahl des Vorstandes. Der letzterwähnte 2. Vorsitzende, A. Deisinger, wird wiedergewählt, ebenso der 2. Vorsitzende, A. Bremer, und der Hauptgeschäftsführer, E. Batenuth. Als Beisitzer werden gewählt: E. Zinner, D. Stolten, A. Kottig und Junge. Als Ersatzmänner werden gewählt: E. G. Ehrlich, Henschel und Dölle. Als Sitz des Ausschusses wird wieder Braunshweig bestimmt. In bestehen werden gewählt: Söhler, Knapp, Schulz, Slangen und Himmelt. Als Ersatzmänner: Kottig, Bir, Hölstein und Böll. Als Sitz der Revision: Kottig, Slangen, Söhler, Knapp, Schulz, Slangen und Himmelt. Als Ersatzmänner: Kottig, Bir, Hölstein und Böll. Als Sitz der Revision: Kottig, Slangen, Söhler, Knapp, Schulz, Slangen und Himmelt. Als Ersatzmänner: Kottig, Bir, Hölstein und Böll.

Nach Erledigung verschiedener Anfragen und Regelung der Gehaltsfrage für den Expedienten wird die 5. ordentliche Generalversammlung nach einer fertigen Anrede des ersten Vorsitzenden um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Heute, arbeitsvolle Tage waren es, die den Delegirten beschieden waren. Solche Arbeiterkongresse kontrolliren meistwiegend mit dem „Lagen“ der Zustände und anderer ähnlicher Zusammenhänge. Es wird nicht geschmäht und geschol, sondern angestrengt gearbeitet. Doch wird auch der Geschäftigkeit Rechnung getragen. Am Abend des 23. Mai fand im Berathungssaal eine gemüthliche Unterhaltung mit Helma, Kaiserin und deklamatorischen Ber-

Im Sturm des Lebens.

Roman von M. Wibbern.

(Fortsetzung.)

„Und ich leide es auch wirklich nicht, Margot, nicht mit meinem ganzen gesellschaftlichen Einfluß; wie ungern ich auch mit dem Professor — Kunstangelegenheiten angehend — in das Treppen rade.“ fuhr die Gräfin fort. „Und nun auch an die Arbeit, Kind, — die Falten liegen wundervoll — man sollte kaum glauben, wель einen bestirrenden Zauber man auch in diesen schmucklosen Kleidern legen kann!“

„Ach, Margot, Margot!“ rief sie dann in leichtem Kunstenthusiasmus: „Mit diesem Bilde müssen wir Glück haben. Und ich würde mich dessen doppelt freuen, denn kleine, meine Erfolge sollen auch Ihnen zu Gute kommen. Ich will das Bild verkaufen. Das Honorar aber für dieses Werk geht unbedingt nicht in meine Tasche — mir soll die Anerkennung der Welt genug sein. Kein Wort dagegen, kleine, aber mit der Nonne will ich Ihnen ein Heirathsgut — ein kleines Vermögen, das für Ihre Aussteuer sorgt, schaffen.“

„O, Frau Gräfin!“

„Ohne Widerrede, mein Kind, und jetzt, frisch an's Werk!“

Unter Arbeit und heiterem Geplauser verging eine halbe Stunde, da wurde Anca gemeldet, daß Besuch vor dem Palais, Frau Fürstin Braß der gnädigen Gräfin ihre Aufwartung machen wolle.

„Die Fürstin Braß!“ Wie elektrisiert eilte die Gräfin auf ihren Diener zu: „Wirdlich, die Fürstin Braß?“ — Führen Sie Durchlaucht sofort in den roten Salon, ich bin in einen Augenblick bei ihr!“

Und als der alte Getreue sich mit einer tiefen Vereignung entfernte, jubelte Anca: „Ich habe sie seit Jahren nicht gesehen; meine theure Waise, und sie kommt jetzt

trügen ersten und heiteren Genusses statt, welche einen recht gemüthlichen und angenehmen Verlauf nahm.

Auch dem Humor war ein Platzchen gesichert. Gute Anrede gab in dieser Hinsicht die von dem Baronienreferenten Jean Regard in Hamburg gewinnende, recht gut ausgestattete humoristische „Generalversammlung-Zeitung“. Sehr viel Anhang fand auch das an der Spitze der gemachten Gelegenheitszeitung veröffentlichte „Bundelied“, das wir hiermit am Schluß auch einem größeren Publikum zugänglich machen wollen.

Freue Brüder in der Runde,  
Die uns heute traut umschließt,  
Seid aus tiefstem Herzensgrunde  
Freud genommen und begrüßt!  
Kameradschaftstag seig auf's Neue  
Beim Willkommen jedem Gast,  
Dah in echter Kameraderie  
Unser Streben wir erlaßt.

Ob Du in der ruhigen Schmieche  
Deinen wuchtigen Hammer einwärts,  
Und vom Lagerwerk müde  
Doch noch nach Erkenntnis singst,  
Ob Du Erz schaffst aus den Mienen,  
Ob Du feinschick süßst den Stahl,  
Ob Du krebst die Eisenkriegen,  
Brüder sind wir allzumal!

Ob die Wissenschaft Du süßest  
Durch die feinschickste Hand,  
Obst du der Welt Du süßest  
Wenn Du forschst im weichen Sand,  
Ob Du Kupfer oder Eisen  
Zwingst zur Form, ob Sinn, ob Viel,  
Magst Du nitzen, löstest, schweißen —  
Jeder uns willkommen sei!

Wer da schürt der Erde Flammen,  
Wo der Ventilator heult,  
Wer da hütet das Schloß zusammen  
Und am Schraubstock emsig feilt;  
Nur und Spur und Wägenmacher,  
Jeder, der es rechtlich meint,  
Wider uns're Widerlächer  
Stehen all' wir fest vereint!

Wenn solch geistige Geminnung  
Uns die heut'ge Stunde bringt,  
Dah uns in metall'ner Umarmung  
All' ein starkes Band umschlingt —  
Was die Zukunft dann beschert  
An Entschädigung mag und Schmerz  
Nuthig wollen wir uns wehren,  
Freu im Grunde, seht wie Erz!

Tram in dieser trauten Runde,  
Die uns alle heut' umschließt,  
Seid aus tiefstem Herzensgrunde  
Freud willkommen und begrüßt!  
Freunde, wie aus einem Munde  
Schall' es wie ein Glorionden:  
Dreifach hoch dem Bruderbunde,  
Jeder sei „ein Stück davon!“

Abrechnung des Streiks der Schneider der Firma Grb. Heumann, Hoyer.

**Einnahme.**  
Hamburg 20 M., Hensbüttel 10 M., Lübeck 10 M., Echem-  
nis 10 M., Glashütten 13,50 M., Barren 8 M., Karlsruhe 5 M.,  
Giesha 1,20 M., Freiburg (Baden) 8 M., Bitterm 4,70 M.,  
Eide 5 M., Heide 5 M., Halle a. S. 10 M., Frankfurt a. M.  
20 M., Nürnberg 10 M., Randsbüttel 10 M., Bremen 10 M.,  
Wiesbaden 6,10 M., Neumünster 8,80 M., Altona 20 M., Cöna-  
brück 7 M., Lüneburg 7 M., Osnabrück 2,50 M., hiesige Maurer 30 M.,  
hiesige Arbeiter-Jugend 7,55 M., Arbeiter-Lagerdorf's bei  
Lyerbe 38,26 M., hiesige Kollegen 16,20 M., St. 12 M., Gera (Neu) 14 M.,  
Jever 2,30 M., Düsselhof 5 M., Harburg 7,50 M.,  
Schleswig 4,40 M., Elmbe 2,10 M., Stettin 12,70 M., Dortmund  
8,50 M., Elbenburg 7 M., Hannover 10 M., Bremerhaven 6 M.,  
Rostock 1,95 M., Orlam 3,50 M., Summa 420,76 M.

**Ausgaben.**  
An Streifen 286 M., an versetzte Kollegen 41,30 M.,  
sonstige Ausgaben 17,7 M., an Druckerei 25 M., Papier, Cou-  
verten und Briefmarken 13,85 M., Summa 573,22 M. Ueber-  
schuß 47,54 M.

Durchgesehen und für richtig anerkannt von den Revisoren  
F. H. Bolquardsen, H. Meyer, G. Clemann.  
Indem wir hiermit allen unseren Gönnern und Freunden  
der Arbeiterschaft, (welche uns nach hartem Kampfe zum Siege ge-  
führt) unseren wärmsten Dank sagen, schließen wir die Hoffnung an,  
daß auch ferner jede gerechte Sache durch Hülfe edler und rechtlich-  
denkender Männer, ihren Sieg davon tragen wird. Mit dankbarem  
Gruß: Die Obigen.

Aus Stadt und Land.

**Bant, 31. Mai.** Mit welcher Virtuosität un-  
sere modernen Zeitungsschreiber satirisches Material „ver-  
arbeiten“, dafür liefert wieder eine vom „Wilt. Tagebl.“  
abgedruckte Notiz, welche satirische Mittheilungen der  
Monatsschrift „Arbeiter-Kolonie“ zur Grundlage nimmt,  
um daraus die konsequenzen zu ziehen, den treffendsten  
Beweis. Wir erfahren da, daß in der Nacht vom 31. Ja-  
nuar zum 1. Februar 1888 in 877 Verpflegungs- resp.  
Nachstationen 3538 Gäste gegest wurden und daran wer-  
den folgende weitere Ausfühungen geknüpft: „Wenn man  
bedenkt, daß noch vor wenigen Jahren die Wanderer im  
deutschen Reiche auf 200 000 geschätzt wurden, so erscheint  
diese Zahl erfreulich gering. Mit dieser Abnahme der  
Wanderer und dem Wachsthum der auf sie verwandten  
Fürsorge muß man die Abnahme der mit Korrekturen be-  
strafte Personen vergleichen. Deren waren in Preußen  
1882: 24 327, dagegen 1887 nur 15 252. Rechnet man

auf einen Korrigenden täglich 50 Pfg. Kosten, so ergibt  
sich für 1887 gegen 1882 eine jährliche Ersparnis von  
1 622 500 Mark. — Die vorbeugende Thätigkeit der Ko-  
lonten und Stationen verdient in der That, abgesehen von  
ihrer sittlichen Bedeutung, schon aus Gründen der Spar-  
samkeit die lebhafteste Unterstützung. — Wenn der be-  
treffende Rechenführer nur eine blaße Abnung von den  
maßgebenden Verhältnissen hätte, so müßte er wissen, daß  
durch die strenge Handhabung der polizeilichen Vorschriften  
gegen das Vagabundenthum in den Jahren 1880 bis 1882  
in Preußen eine wahre Völkerveränderung dieser Parias  
nach dem Süden stattgefunden hat. Im Uebrigen konnten  
die Verwaltungen der Korrekzionshäuser die ihnen über-  
wiesenen Korrigenden gar nicht mehr unterbringen, sodah  
naturnothwendig eine mildere Praxis eingeführt und Ueber-  
weisungen an die Landespolizeibehörden etwas weniger  
zahlreich vorgenommen werden mußten. Daraus erklärt  
sich die Abnahme der Korrigenden in Preußen,  
was für den samolen Rechenführer gleichbedeutend ist mit  
Abnahme der Vagabunden. Daß der Tausendfüßler  
aus der geringen Frequenz der Verpflegungstationen den  
gleichen Schluß zieht, macht seinem Talent alle Ehre.  
Der erste beste auf der Strafe ausgegriffene „Wanderer“  
— oder sagen wir in beliebiger Mundart: „Vagabund“ —  
wird darüber gern Auskunft geben warum die Frequenz  
eine so geringe ist. Selbst unter den Rittern der Land-  
straße sind die meisten schon so helle, daß sie die mitteil-  
digen christlichen Wohlthäter nicht für ein mageres Butter-  
brod einen halben Tag lang Holz klein haben. — Um  
aber unsere Ausfühungen mit zunehmendem statistischen  
Material zu belegen, bringen wir aus der Uebericht über  
die Strafrechtspflege für das Jahr 1887 im Königreich  
Wärtemberg, welches der erste deutsche Staat ist, der  
eine solche Uebericht veröffentlicht, die darauf Bezug haben-  
den Ziffern. Darnach betragen die Bestrafungen wegen  
„Landstreicherei und Bettel“:

1885: 18.973,  
1886: 21.933,  
1887: 24.137,

d. h. eine Steigerung von 2204 oder 10,5 pCt. gegen das  
Vorjahr, von 5164 oder 27,2 pCt. gegen 1885! Will  
man von Würtemberg auf die Bestrafungen wegen Vaga-  
bondage für das ganze Reich eine Berechnung machen, so  
würde man in Anbetracht des Umstandes, daß das schwa-  
bische Königreich höchstens „a. der Gesamtbevölkerung des  
Reichs ausmacht, auf die Nielsenziffer von 600,000 in  
einem Jahre wegen Bettel und Landstreichens  
Bestrafte kommen. Wir wissen wohl, daß die Be-  
strafte dieser Art in der Regel öfters im Jahre heran-  
kommen, und daher der Schluß falsch wäre, die Bestrafte  
mit der Zahl der „Vagabunden“ gleich zu setzen. Allein  
ebenso fest steht, daß nur ein Bruchtheil der „Bettler  
und Landstreicher“ von Gensdarmen erreicht wird, und  
schon die Thatsache, daß die Gefängnisse nicht entfernt aus-  
reichen würden, die Behörden nöthig, die Feststräcker auf  
der Landstraße ungeschoren zu lassen. Was helfen gegen  
solche Ziffern die 877 Stationen mit 3558 Gassen? Die  
ganze „Arbeiterkolonialwärmerie“ ist lediglich ein ange-  
nehm Spielzeug für pietistische Frömmeler und alte Bet-  
schwester, durch welches auch nicht ein einziger Vagabund  
aus der Welt geschafft wird. Dazu bedarf es anderer  
Mittel: „Durchgreifende soziale Reformen.“

**Bant, 31. Mai.** Morgen, Freitag Abends 8 1/2 Uhr,  
findet im Saale des Herrn Dug, „Zur Arche“, wieder  
eine Versammlung der Tischler statt, in welcher  
eine Mittheilung der Geschäfts beauftragten provisorischen  
Vorstandsmitglieder Mittheilung über den zu vollziehenden  
Anschluß an den „Deutschen Tischlerverband“ machen  
werden. Hossentlich wird die Vetheiligung an der sach-  
gewerblichen Vereinigung eine recht rege sein.

**Wilhelmshaven, 31. Mai.** Recht fidel muß es  
nach einem „Eingangsblatt“ im „Tageblatt“ während des  
Konferenzschiffes im Schützenhaule hergegangen sein.  
Es wird da von drei Männern erzählt, die Mabeira ge-  
zucht und nicht bezahlt haben. Zwei davon hätten sich  
fühllich weinend gedrückt; der dritte habe, als man ihn, da  
er kein Geld zum Bezahlen hatte, aus dem Saale wies,  
ein Messer ergriffen und einen Hingutretenden damit in  
den Oberschenkel gestochen. Außerdem wird bemerkt, daß  
die Damen lebhaft Klage darüber führen, daß auch der  
Demimonde Zutritt gestattet war und daran die Frage ge-  
knüpft: „Welche anständige Mutter dürfte eigentlich den  
Wuth finden, ihre Töchter auf solches Fest zu führen?“  
Der Einsender zieht aus diesen Vorkommnissen die An-  
wendung, es müsse eine strengere Kontrolle ausgedehnt  
werden. Der Schützenverein sei eine geschlossene Gesell-  
schaft, nicht aber ein öffentlicher Gastgeber, der nur darauf  
bedacht sein müsse, Geld einzunehmen. U. s. w.!

Nun, es wird durch die von einem doch jedenfalls  
lokalen Bürger angeführten Thatsachen konstatirt, was wir  
von Anfang an behauptet haben: „daß das neubauete  
Schützenhaus nicht zum Sammelplatz der bürgerlichen

Kreise dienen, sondern in erster Reihe als gute Einnah-  
quelle betrachtet und benutzt werden wird.“

Es ist gut, wenn die Einsicht, daß so etwas mit der  
Stellung des Schützenvereins unverträglich ist, immer  
mehr Boden gewinnt. So lange aber hierin keine Ver-  
änderung eintritt, so lange wird man auch die gerügten  
Mißstände nicht beseitigen können; und gerade in Bezug  
auf den Besuch der Demimonde ließe sich am ersten Ab-  
hilfe schaffen, wenn dieser oder jener lokale Bürger etwas  
weniger wagnallos mit den Damen verkehrte und dadurch  
seiner Frau Gemahlin nebst Fräulein Tochter den Besuch  
der Vergnügungen ermöglichte.

**Wilhelmshaven, 31. Mai.** Eine wichtige Ent-  
scheidung, speziell für Bierbrauer und Flaschen-  
bierhändler, hat in voriger Woche das Oberlandes-  
gericht in Kassel gefaßt. Bierbrauerbesitzer liefern oft  
den Wirthen Bier auch in Flaschen mit sogenanntem  
Patent-Verschlus. In dem entschiedenen Falle sollten  
diese Art Flaschen nach Ansicht verschiedener Behörden als  
nicht fest verschlossen zu betrachten, mithin als un-  
pflanzlich und der Verfeiner strafällig sein. Der Betroffene  
appellirte an die Strafkammer, wo Freisprechung er-  
folgte. Die darauf vom Staatsanwalt eingelegte Revision  
beim genannten Oberlandesgericht wurde verworfen.  
Es ist somit festgestellt, daß Bierflaschen mit Patent-Ver-  
schlus nicht geacht zu sein brauchen.

**Wilhelmshaven, 31. Mai.** Ein Vergehen des  
„Bannbruchs“, ähnlich demjenigen, wie es dem kürzlich  
hier verhafteten Revisionen zur Last gelegt wird und dessent-  
wegen derselbe städtisch verurteilt wurde, kam in  
voriger Woche in Stettin zum gerichtlichen Austrag.  
Man schreibt uns darüber aus Stettin, 24. Mai: Der  
auf Grund des Sozialistengesetzes von hier ausgewiesene  
Buchdruckerbesitzer Frh. Herbert, jetzt in Stargard  
i. P. wohnhaft, wurde am Morgen des 30. Sept. v. J.  
auf dem hiesigen Personenbahnhofe von zwei Kriminal-  
beamten in einem Koupee 4. Klasse des von Stargard  
hier angekommenen und nach Berlin weitergehenden Per-  
sonenzuges angetroffen. Er mußte aussteigen und den  
Beamten in's Polizeibureau des Bahnhofs folgen, wo er  
erklärte, daß er sich auf der Durchreise nach Berlin be-  
finde. Die Beamten ließen ihn darauf seines Weges  
ziehen, erstatteten aber Anzeige und Herbert hatte sich  
dieserhalb heute wegen unbefugten Aufenthalts in dem Ge-  
biet des kleinen Verlegungsstaates zu verantworten.  
Der Staatsanwalt sah in dem kurzen Aufenthalt auf dem  
Bahnhofs, auch wenn H. nur im Koupee gefahren, eine  
Uebertretung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen  
Verstrebungen der Sozialdemokratie; es sei sehr gut mög-  
lich, daß der Ausgewiesene sich auch, ohne den Wagen zu  
verlassen, aus dem Koupee heraus mit seinen Gefinnungs-  
genossen unterhalte und dadurch Ansammlungen hervor-  
bringe; der Zweck des Gesetzes sei, dies zu vereiteln. Wenn  
H. wirklich nach Berlin reisen wollte, so konnte er dies  
sehr wohl auf einem anderen Wege thun, ohne das ihm  
verbotene Gebiet zu betreten, er beantrage daher, auf  
eine Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tage Gefängnis zu  
erkennen. Der Gerichtshof (Landgericht, Strafkammer I.)  
schloß sich jedoch der Ansicht des Staatsanwalts nicht an  
und sprach den Angeklagten frei, da ein Aufenthalt  
im Eisenbahnwagen auf der Durchfahrt nicht als ein Auf-  
enthalt im Sinne des Gesetzes aufzufassen sei.

**Wilhelmshaven, 31. Mai.** Für das reisende  
Publikum ist eine am Montag in der Revisionsinstanz  
erfolgte Entscheidung des Strafsenats des Berliner Kammer-  
gerichts von großer prinzipieller Bedeutung. Der Handlungs-  
reisende Vienthal löste am 22. Juni pr. ein Fahrbiillet  
von Prenzlau nach Pafemall und gab bei der Gepä-  
expedition 2 Koffer im Gewicht von 85 Kilo auf, wobei  
er 3 Fahrbiilletts präsentirte und unter Vernehmung  
des Umfandes, daß er letztere nur geliehen, dann nur  
60 Pfg. Uebertracht hatte, da er nämlich auf die 3 Biilletts  
75 Kilo frei hatte. Er wurde hierauf wegen Vergehens  
angeklagt und auch deswegen vom Schöffengericht zu  
15 M. Geldstrafe verurtheilt. Seine hiergegen eingelegte  
Verufung wurde unter folgender Ausfühung zurückge-  
wiesen. Der Angeklagte ist nicht berechtigt, die Biilletts  
anderer Personen zu gedachtem Zwecke zu verwenden.  
Das Recht auf Beförderung des Gepäcks ist ein Neben-  
recht, zu dem durch das Fahrbiillet auf Beförderung er-  
langten Recht. Es steht mit demselben in unmittelbarer  
Beziehung und kann nur mit diesem zugleich übertragen  
werden. Der Angeklagte legte hiergegen Revision ein,  
indem er die Vorentscheidung für rechtswidrig erachtete,  
wurde aber damit vom Kammergericht zurückgewiesen.

**Neubremen, 31. Mai.** Die Monatsverfam-  
lung des Bürgervereins „Neubremen“ findet am  
Freitag, den 5. Juni, statt, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

Briefkasten.

Wegen Raumangel mußten verschiedene Einlegungen bis  
zur nächsten Nummer zurückbleiben.

**Photogr. Gesellschaft**  
von  
**C. J. Frankforth** Roonstrasse 71.  
Gegründet 1872.  
Einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche  
nachkommen, lasse ich von jetzt ab eine  
ganz bedeutende Preiskermäßigung ein-  
treten:  
Vist-Bilder, Dgd. statt M. 7,50 u. 9,  
jezt M. 6 u. 7.  
Cabinet-Bilder, 1/2 Dgd. statt M. 15,  
jezt M. 12, 1/4 Dgd. M. 8.  
Anzahlung die Hälfte des Preises.  
NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Meinen hohgeleganten  
**Landauer**  
halte den gerechten Herrschaften zur Ver-  
nutzung bei Ausflügen, Hochzeiten, Kin-  
taufen u. dgl. bestens empfohlen.  
Für größere Gesellschaften empfehle mein  
8 bis 10 Personen fassenden  
**Breakwagen**  
angelegentlich. Hochachtungsvoll  
**E. Seeliger,**  
Bismarckstraße 13.

Krankheitshalber beabsichtige mein von  
mir betriebenes  
**Schreibmaterialien-Geschäft**  
auf sofort zu verkaufen.  
Geehrte Reflektanten wollen sich diefer-  
halb mit mir in Verbindung setzen.  
**Schreibmaterialien-Handlung**  
von  
**Ed. Döring, Bant bei Wilhelmshaven.**  
Gesunden ein Glaser-Diamant.  
Wegen Erfüllung der Anfertigungsgebühren  
abgehoben aus der Exp. v. „Nordb. Volks-  
blattes“.

**Zur Beachtung!**  
**Maurer-Fach-Verein**  
„Bauhütte“.  
Dienstag, den 5. Juni cr.:  
**Keine Versammlung!**

# == Zum Schieß-Fest == empfehle mein aufs beste eingerichtetes großes **Restaurations-Zelt**

auf dem  
**Schießfestplatze in Elsf.** 48

Für gute Speisen, ff. Weine, vorzügliche Biere und Liqueure ist in reichhaltigster Weise geforgt.

— **Bier à Glas 10 Pf.** —

Zu recht zahlreichem Besuch lade meine Freunde und Gönner ergebenst ein.

**Paul Hug.**

Wegen vorgerückter Saison verkaufe noch vorhandene

**Damen-Umhänge, Jaquetts,  
Promenaden=** 82  
und  
**Regen-Mäntel**  
wie auch mein Lager

**Damen-Sonnenschirme**  
zu äußerst billigen Preisen und halte solche  
angelsentlichst empfohlen.

**N. J. Pels, Bismarckstr. 18.**

**B. Grashorn,** 44  
**Eisenwaaren-Handlung, Wilhelmshaven,  
Filiale Bant,**

hält sein completés Lager in

**== Werkzeugen ==**

jeder Art zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

**Concert-Halle von Ernst Hirche**  
vormals H. Dummert auf dem Schießfestplatze. 49

An allen drei Festtagen: Auftreten der berühmten  
**Concert-Sänger-Gesellschaft Sander**  
aus Hamburg (8 Personen).

Das Programm besteht aus den besten und neuesten humoristischen und Gesangsvorträgen. Der der Gesellschaft vorausgehende gute Ruf dürfte derselben bei ihrem ersten Auftreten hier am Platze einen freundlichen Empfang sichern.  
Für gute Speisen und ff. Weine ist bestens geforgt.

— **St. Johanni-Bier, hell und dunkel.** — 40  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**E. Hirche.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager von 50

**Haushaltungs-Gegenständen**  
jeder Art, 50

als: emaillierte, lackierte und verzinkte Eimer und Wannen, emaillierte und verzinkte Kochgeschirre in Eisenblech, email. und rohe gußeiserne Kochtöpfe und Kessel, email. Kaffee- und Theekannen, Kaffeemöhlen und Kaffeebrenner, Kaffee-, Thee- und Zucker-Dosen, Wasch- und Wringmaschinen, Waschbretter, Petroleum-Kochapparate, Bratpfannen, Messer und Gabeln, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, Kohlen- und Holzeneisen, Waagen, Gemäße, Gewichte, Mörser etc. zu den äußerst billig gestellten Preisen.

**B. Grashorn,**  
Wilhelmshaven, Bismarckstr. Bant, Werftstraße.

# Friedrich Soting,

Manufaktur- und Modewaaren,  
Oldenburgerstraße 14, Ecke der Noonstraße  
empfehlst sein großes Lager in

## == Kleider-Stoffen ==

in hochfeinen Neuheiten für Frühjahr und Sommer,  
in einfarbigen wollenen und halbwoollenen Stoffen,  
in bedruckten und unbedruckten Waschstoffen.  
Preise wie bekannt billig.

72  
**Reste, sowie Roben knappen Maasses**  
s. hr billig.  
**Proben stehen zu Diensten.**

Hiermit zeige dem geehrten Publikum an, daß ich zu dem  
bevorstehenden  
**Schiess-Fest**  
die

**Restauration in der Festhalle**  
übernommen habe, und wird es mein eifriges Bestreben sein, die mich be-  
ehrenden Festbesucher in jeder Weise durch Verabreichung nur guter Speisen  
und Getränke sowie durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen. —  
Ich führe vorzügliche Biere, exquisite Weine und Liqueure.

— **Essen à la carte.** — 52  
Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvollst  
**Paul Vater.**

**Bettfedern**  
und 64  
**== Dauen ==**  
doppelt gereinigt, staub- und geruch-  
frei, empfiehlt in prachtvoller neuer  
Waare das  
**Bettfedern-Geschäft**  
von

**Friedrich Soting,**  
Oldenburgerstraße Nr. 14,  
Ecke der Noonstr.  
zu nachstehenden Preisen:

Nr. 1812	pr. Pfd.	0,75	Mk.
" 2703	" "	0,80	"
" 4137	" "	1,25	"
" 5341	" "	1,50	"
" 5834	" "	1,75	"
" 6059	" "	2,50	"
" 7841	" "	3,—	"
" 7965	" "	3,50	"
" 8040	" "	4,—	"
" 8394	" "	5,—	"
" 8826	" "	6,—	"
" 9041	" "	7,—	"
" 9489	" "	8,—	"

**Großes Lager**  
in

**Bettinletts**  
und  
**fertigen Betten.**  
Anfertigung von Betten.

**Versammlung** 15  
der  
**Tischler von Wilhelmshaven und  
Umgegend**  
Freitag, d. 1. Juni, Abends 8 1/2 Uhr.  
im  
Saale des Herrn Hug, „Zur Arche“.  
Zweck: Anschluß an den Verband.  
Der prov. Vorstand.

**Carl Zeeck**  
Belfort 41  
empfehlst

**Herren-Zugstiefel,**  
" **Schaftstiefel,**  
" **Schnürschuhe,**  
" **Zugschuhe,**  
" **Hauschuhe,**  
**Damen-Zugstiefel,**  
" **Knopfstiefel,**  
" **Lastingstiefel,**  
**Promenaden = Schuhe**  
für Damen,  
sowie  
**Kinderschuhe u. Stiefel**  
aller Art.

**Zu vermieten** 6  
für zwei junge Leute gutes Logis.  
Neubremen, Grenzstraße 83.

**Bürger-Verein Neubremen.**  
Umständehalber findet die Ver-  
sammlung nicht Sonnabend, den 2.,  
sondern **Sonnabend, d. 9. Juni,**  
statt. Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Am Mittwoch früh 3 1/2 Uhr wurde unser  
Sohn  
**Hermann** 19  
im Alter von 13 Monaten durch den Tod  
von seinem Leben erlöst, was wir allen  
theilnehmenden Freunden und Verwandten  
hierdurch mittheilen.

**B. Bümmerstede und Frau.**  
Die Beerdigung findet am Sonnabend,  
Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Ber-  
genstraße 10, aus statt.